Berufsbild

INTEGRATIVE LERNTHERAPEUTIN INTEGRATIVER LERNTHERAPEUT

1 Ethische Grundlagen in der lerntherapeutischen Professionalität

Für die hier vorgelegte Rahmenordnung zur Profession der integrativen Lerntherapie gelten als Grundannahmen Prämissen der Humanistischen Psychologie, an denen sich die Entwickler:innen des Berufsbildes orientieren. Augenhöhe, Dialog, Empathie und Respekt beschreiben die lerntherapeutische Grundhaltung, deren Reflexion in einer stetigen Auseinandersetzung mit der eigenen persönlichen und professionellen Entwicklung stattfindet und sich im Sinne des lebenslangen Lernens ständig weiterentwickelt. Diese Haltung begleitet und fundiert den Erwerb und Erhalt der fachlichen Voraussetzungen.

Bei der Berufsausübung beachten Lerntherapeut:innen die international anerkannten ethischen Prinzipien. Sie verpflichten sich,

- die Autonomie der Klient:innen zu respektieren,
- Schaden zu vermeiden,
- Nutzen zu mehren und
- Gerechtigkeit anzustreben.

Lerntherapeut:innen achten die Würde ihrer Klient:innen unabhängig insbesondere von Geschlecht, Alter, sexueller Orientierung, sozialer Stellung, Nationalität, ethnischer Herkunft, Religion oder politischer Überzeugung.

Lerntherapeut:innen verpflichten sich, die professionelle Qualität ihres Handelns unter Einbeziehung wissenschaftlicher Erkenntnisse zu sichern und beständig weiterzuentwickeln.

Die Lerntherapie folgt dem Selbstverständnis einer eigenen Profession, die sich von anderen pädagogischen, psychologischen und (kinder)therapeutischen Berufen abgrenzt. Zum Wohl der Klient:innen vernetzen sich Lerntherapeut:innen mit anderen Professionen.

2 Kompetenzen von Lerntherapeut:innen

Qualifizierte Lerntherapeut:innen verfügen über interdisziplinär fundierte therapeutische Handlungskompetenzen. Diese basieren auf Fachkompetenzen in den Bereichen Schriftspracherwerb und Rechenerwerb (einschließlich der sensomotorischen und sprachlichen Vorläuferfertigkeiten), Entwicklungs-, Lern- und Verhaltenspsychologie sowie auf Beziehungs- und Beratungskompetenzen.

Das Eingehen auf die individuelle, besondere Lern- und Lebenssituation der Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen mit erheblichen Lernproblemen wie Teilleistungsstörungen und deren psychosozialen Folgen erfordert aufseiten der Lerntherapeut:innen ein hohes Maß an Belastbarkeit, Durchhaltevermögen, Geduld, Reflexionsfähigkeit und Flexibilität.

Die Anforderungsstruktur der Lerntherapie ist durch Komplexität und häufige Veränderungen gekennzeichnet. Lerntherapeut:innen verfügen über entsprechende Kompetenzen zur Planung, Bearbeitung, Bewertung und Auswertung von umfassenden fachlichen Aufgaben sowie zur eigenverantwortlichen Steuerung von Prozessen. Dafür nutzen sie umfassendes, detailliertes und spezialisiertes Wissen auf dem neuesten Erkenntnisstand. Sie setzen wissenschaftlich fundierte Instrumente und Methoden ein und passen sie flexibel und individuell an. Lerntherapeut:innen besitzen damit das Kompetenzniveau 6 bis 7 des Deutschen Qualifikationsrahmens (DQR).

3 Tätigkeiten

Lerntherapeut:innen führen Lerntherapien durch für Kinder, Jugendliche und Erwachsene bei drohenden und bestehenden Lernschwierigkeiten und damit verbundenen Folgen für die Persönlichkeitsentwicklung, die Gesundheit, die soziale Teilhabe sowie die schulische und berufliche Lebensgestaltung. Dazu zählen Lese-Rechtschreib-Störungen (Dyslexie), Rechenstörungen (Dyskalkulie) und Probleme zum Beispiel im Zusammenhang mit Aufmerksamkeitsstörungen (ADS/ADHS) und weiteren komorbiden Störungen.

Dazu diagnostizieren, analysieren und bewerten Lerntherapeut:innen die individuellen Lernstrukturen einschließlich der Bedingungen im Umfeld (Familie, Kita, Schule und Peergroup). Gemeinsam mit allen Beteiligten erfassen sie auf Basis fachdidaktischer und fachwissenschaftlicher sowie (kinder-)therapeutischer Kompetenzen den konkreten individuellen Lernstand, die Ressourcen, den Lernbedarf sowie Ziele und Erwartungen und leiten daraus einen fundierten Therapie- und Betreuungsplan für die Klient:innen und deren Umfeld ab.

Lerntherapeut:innen begleiten ihre Klient:innen dabei, trotz Schwierigkeiten im Lesen, Schreiben und/oder Rechnen und gegebenenfalls weiterer Einschränkungen in Schule, Ausbildung, Alltag und Beruf zumindest so weit lernen zu können, dass sie bezüglich der schulischen Anforderungen bestehen und am gesellschaftlichen Leben angemessen teilhaben können. Sie gestalten Lernangebote so, dass sich die Betroffenen ausprobieren, ihre Stärken entdecken, Kompetenzen entfalten und Lernschwierigkeiten überwinden

können. Dazu vermitteln Lerntherapeut:innen Wissen und trainieren mit den Klient:innen neue Lern- und Verhaltensstrategien; diese zielen dabei immer auch auf die Stabilisierung der Persönlichkeit.

Aufgrund ihres systemischen Verständnisses von Lernproblemen beziehen Lerntherapeut:innen das soziale Umfeld – in der Regel Eltern und Lehrkräfte – aktiv in den Therapie- und Beratungsprozess mit ein.

3.1 Diagnostik

Lerntherapeut:innen führen für eine umfassende und differenzierte Therapieplanung sowohl quantitative als auch qualitative Kompetenzanalysen durch. Ressourcen und Lernbedarfe werden ebenso erfasst wie die Einschätzungen, Erwartungen und Ziele von Kindern, Eltern, Lehrkräften und gegebenenfalls anderen Bezugspersonen.

Allein, lokal vernetzt oder in Kooperation mit anderen Fachkräften diagnostizieren und analysieren Lerntherapeut:innen die Symptome und Erscheinungsformen der Lernstörungen auf Grundlage externer Berichte und Gutachten sowie ergänzender, eigener Förderdiagnostik. Dazu werden Daten der Entwicklungsgeschichte und der aktuellen Lernsituation erhoben, die Auswertungen standardisierter und informeller Testverfahren der Lern- und Leistungsdiagnostik sowie strukturierter Beobachtungen und Befragungen für eine Therapieplanung zusammengefasst und daraus passgenaue lerntherapeutische Fördermaßnahmen abgeleitet.

Die Ergebnisse werden in einem differenzierten therapeutischen Förderplan dokumentiert, in dem mit den Klient:innen gemeinsam formulierte Ziele benannt werden.

3.2 Therapie und Beratung

Ausgehend vom erarbeiteten individuellen Förderplan konzipieren Lerntherapeut:innen das Vorgehen und die Lernschritte systematisch und strukturiert. So eröffnen sie ihren Klient:innen neue Zugänge zu Lernstrategien sowie zur Schriftsprache und/oder Mathematik. Durch eine gezielte Gestaltung und Reflexion gelungener, selbstwirksam erlebter Lernprozesse ermöglichen sie die Wahrnehmung von Erfolgen als positive Basis und Voraussetzung für weitere Lern- und Entwicklungsschritte.

Lerntherapeut:innen verfügen aufgrund ihrer interdisziplinären Ausbildung und Kompetenzen über ein breites Repertoire an Methoden, das sie auf der Grundlage der individuellen Lernstruktur und der fachdidaktischen Einordnung individuell angepasst einsetzen. Lerntherapeut:innen sind zu jedem Zeitpunkt in der Lage, den therapeutischen Entwicklungsstand einzuschätzen und das therapeutische Vorgehen fachlich zu begründen. Sie dokumentieren förderdiagnostische Beobachtungen, Analysen und Kontrollen sowie den individuellen Entwicklungsprozess ihrer Klient:innen und leiten daraus geeignete nächste Schritte und Maßnahmen ab. Sie setzen im Therapieprozess eine ständige verlaufs begleitende Diagnostik zur Erfassung des Entwicklungsstandes

der Klient:innen ein, evaluieren damit die eingesetzten Fördermethoden und passen ihr weiteres Vorgehen an.

Die Lerntherapie endet, wenn die definierten Ziele erreicht sind, die Klient:innen wieder erfolgreich am (schulischen) Lernen teilhaben und die Verantwortung für ihr Lernen selbst übernehmen können. Die Zielerreichung zeigt sich in der Verbesserung der individuellen Leistungen, der psychischen Stabilität sowie der sozialen Integration und gesellschaftlichen Teilhabe.

Lerntherapeut:innen arbeiten in interdisziplinärer Vernetzung mit anderen an der Förderung beteiligten Berufsgruppen zusammen, etwa mit Lehrer:innen, Ärzt:innen (zum Beispiel Kinder- und Jugendärzt:innen, HNO-Ärzt:innen, Augenärzt:innen), Kinder- und Jugendpsycholog:innen und -psychiater:innen, Logopäd:innen, Ergotherapeut:innen, Sozialpädagog:innen oder Erzieher:innen. Für eine erfolgreiche und nachhaltige Lerntherapie ist darüber hinaus die umfassende Einbindung der nahen Bezugspersonen sowie der Bildungsinstitutionen unerlässlich.

Gespräche mit Erziehungsberechtigten, Lehrkräften und anderen Beteiligten sind ein integraler Bestandteil der Lerntherapie. Sie sind regelmäßig sowie nach Bedarf durchzuführen. Dabei informieren und beraten Lerntherapeut:innen die Bezugspersonen im Umfeld über die Lerntherapie und über deren Möglichkeiten zur Unterstützung des Therapieerfolgs. Bei Bedarf wird geprüft, ob neben der Lerntherapie weitere Maßnahmen erforderlich sind.

Wird die Lerntherapie durch einen öffentlichen Leistungsträger bewilligt, nehmen Lerntherapeut:innen am Hilfeplanverfahren teil und tragen mit ihren fachlichen Kompetenzen dazu bei, dass Ziele, Ausgestaltung und Dauer der eingesetzten Maßnahmen dem Bedarf der anspruchsberechtigten Kinder und Jugendlichen entsprechen.

3.3 Dokumentation und Administration

Lerntherapeut:innen nehmen eine angemessene und auf therapeutischer Kompetenz fußende Dokumentation ihrer Aktivitäten vor. Die vertraglich vereinbarten vertraulichen und therapie relevanten Informationen zur Entwicklung der Kinder und Jugendlichen sind die Grundlage für Berichte, zum Beispiel für die Leistungsträger der örtlichen Jugendhilfe und andere Kostenträger sowie gegebenenfalls gegenüber Selbstzahler:innen und für Lehrkräfte. Dabei unterliegen Lerntherapeut:innen gegenüber den Beteiligten der Schweigepflicht.

Freiberuflichen Lerntherapeut:innen in eigener Praxis obliegt die wirtschaftliche Unternehmensleitung mit allen Kalkulations-, Planungs-, Steuerungs- und Dispositionsaufgaben sowie der kaufmännischen Rechnungslegung. Dazu zählen darüber hinaus alle Praxisabläufe samt Führung und Anleitung von Mitarbeiter:innen und gegebenenfalls Begleitung bei der Ausbildung von Lerntherapeut:innen. Zur Unternehmensleitung gehören auch Akquisition und Außendarstellung, unabhängig von der Anzahl der Mitarbeitenden.

Der Austausch der Lerntherapeut:innen mit allen Beteiligten kann persönlich oder IP-gestützt (Telefon, E-Mail oder mit sonstigen Ende-zu-Ende-verschlüsselten, DSGVO-konformen Systemen) erfolgen.

Lerntherapie kann von öffentlichen Leistungsträgern finanziert werden. Lerntherapeut:innen sind dabei in alle Planungsprozesse eingebunden.

4 Arbeitskontext und Tätigkeitsfelder

Lerntherapeut:innen arbeiten im Bereich der Therapie und auch der Prävention. Klient:innen sind sowohl gefährdete Kinder und Jugendliche im Vorschul- und Schulalter als auch junge Erwachsene mit Lernschwierigkeiten und Erwachsene, die in ihrer beruflichen Entwicklung beeinträchtigt sind.

Je nach konkreter Situation und nach Bedarf der Klient:innen werden Lerntherapeut:innen in unterschiedlichen Settings tätig. Im Regelfall wird Lerntherapie im Einzelsetting angeboten, gegebenenfalls sind Gruppenangebote möglich.

Lerntherapeut:innen arbeiten in folgenden Settings:

- Als **Freiberufler:innen in eigener Praxis**
- Als **Honorarkräfte in fremder Praxis**, zum Beispiel in Schulen, Volkshochschulen, Beratungsstellen, Kliniken und Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe
- Als **Angestellte in fremder Praxis**, zunehmend in Schulen, Volkshochschulen, Beratungsstellen, Kliniken und Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe

Tätigkeitsfelder der Lerntherapie:

- **In der Schule:** Lerntherapeut:innen arbeiten in Grundschulen und weiterführenden Schulen einschließlich Berufsschulen. Sie werden als Angestellte eines freien Trägers der Jugendhilfe tätig, aber auch als von der Schule angestellte Lerntherapeut:innen oder als Honorarkräfte im Rahmen ihrer Freiberuflichkeit. Sie arbeiten im Sinne der Integration und Inklusion im kontinuierlichen Austausch in multidisziplinären Teams der Schule und gegebenenfalls mit externen Fachkräften, ab der Vorschule präventiv und in den weiteren Klassenstufen kurativ. Sie verantworten hier insbesondere die Diagnostik, Förderung und Therapie von Kindern und Jugendlichen mit Lernschwierigkeiten in Kleingruppen oder Einzelsettings. Lerntherapie ist dabei ein eigenständiges Angebot.
- **Präventiv:** Im Bereich der vorschulischen Unterstützung sowie in der Schuleingangsphase können Lerntherapeut:innen wichtige Brückenkompetenzen für das schulische Lernen fördern. Dazu zählen sprachliche und mathematische Kompetenzen, Kompetenzen der Aufmerksamkeit und Merkfähigkeit sowie Kompetenzen der sensomotorischen und emotionalen Entwicklung. Hier kann das Förderangebot in Kleingruppen oder auch im Einzelsetting stattfinden. Dabei ist die

enge Zusammenarbeit mit den Eltern und den Fachkräften der frühen Bildung und Grundschule ein wesentlicher Bestandteil der Unterstützung.

- **Mit Erwachsenen:** Beratung, Diagnostik und individuell angepasste Lerntherapie zur beruflichen und gesellschaftlichen Eingliederung sind wesentliche Bestandteile der Lerntherapie mit Erwachsenen. Die Auswahl der Methoden und Materialien erfolgt nach erwachsenengerechten Kriterien. Ziele, Lerninhalte und Lerntempo werden direkt mit den Betroffenen abgestimmt.

5 Rahmenbedingungen der Lerntherapie

Die Lerntherapie findet in geeigneten Therapieräumen mit einer dem fachlichen Bedarf entsprechenden Ausstattung statt. Die Räume werden ausschließlich zur Lerntherapie und zu ergänzenden Zwecken genutzt und entsprechen den Anforderungen des Arbeitsschutzes. Sie verfügen über eigene Sanitärräume und über gesonderte Büro- und Besprechungsbereiche.

In der Regel findet die Lerntherapie in Präsenz statt. Bei Bedarf, Notwendigkeit oder zur Erleichterung einer regelmäßigen Therapie kann die Lerntherapie auch remote oder außerhalb der Therapieräume stattfinden.

Findet die Lerntherapie in der Schule statt, so muss die Schule einen geeigneten, störungsfreien Raum zur Verfügung stellen. Die Einhaltung der Schweigepflicht und des Datenschutzes im lerntherapeutischen Setting muss gewährleistet sein.

Lerntherapie wird im System der Bezugsbetreuung erbracht. Dazu arbeiten Lerntherapeut:innen in multiprofessionellen Teams oder schließen sich zu regionalen Netzwerken zusammen, um disziplinübergreifende Arbeit, einen Wissenstransfer und kollegiale Beratung sicherzustellen.

Lerntherapeut:innen arbeiten mit „insoweit erfahrenen Fachkräften Kinderschutz“ zusammen und treffen alle sinnvollen Vorkehrungen für Kinderschutz sowie Teilhabe- und Beschwerdemöglichkeiten. Zu diesem Zweck stellen Lerntherapeut:innen Möglichkeiten zur internen Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten zur Verfügung, ermöglichen ein System zur externen Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten und weisen ihre Klient:innen sowie bei Bedarf deren Erziehungsberechtigte ausdrücklich auf diese Möglichkeiten und die bestehenden Ombudsstellen in der Kinder- und Jugendhilfe hin.

6 Finanzierung und Leistungsentgelte

Die Finanzierung der Lerntherapie ist in Deutschland nicht einheitlich geregelt. Grundsätzlich kann eine Lerntherapie auf zwei Wegen finanziert werden:

1. **Privat:** durch Eltern beziehungsweise Sorgeberechtigte, Arbeitgeber, (schulische) Fördervereine und (pädagogisch-soziale) Stiftungen
2. **Institutionell:** als Jugendhilfeleistung, durch Bildungseinrichtungen in öffentlicher Trägerschaft, Maßnahmen zur beruflichen Integration über die Bundesagentur für Arbeit oder durch Schulen mit zusätzlichen finanziellen Mitteln.

Die Leistung von Lerntherapeut:innen ist angemessen und ortsüblich durch ein Leistungsentgelt zu honorieren.

Bei der Ermittlung des Leistungsentgelts kalkulieren Lerntherapeut:innen nach den Grundsätzen von Leistungsfähigkeit, Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit. Dabei gelten die betriebswirtschaftlich üblichen Verfahren.

Aufgrund der in diesem Berufsbild beschriebenen Qualifikation sind Lerntherapeut:innen in Analogie des TVöD SuE in die Entgeltgruppe S17 einzugruppieren.

Die in der freien Praxis finanzierte lerntherapeutische Leistung soll sich an dieser Eingruppierung orientieren. Dabei ist unbeschadet der beteiligten Individuen ein Mittelwert für die Personalkosten anzusetzen.

Für die Erbringung von Leistungen mit individuellem gesetzlichem Anspruch gemäß SGB VIII sind Rahmenvereinbarungen über die Leistung, die Qualitätsentwicklung und das Entgelt zu schließen. Ist in einem Jugendamtsbezirk nur eine Person tätig, die diesem Berufsbild entsprechend als Lerntherapeut:in zertifiziert ist, kann ersatzweise eine Einzelvereinbarung geschlossen werden. Rahmen- wie Einzelvereinbarungen sollen die Festlegungen dieses Berufsbildes aufnehmen.

Für Therapieleistungen von in Ausbildung befindlichen Lerntherapeut:innen (LiA) ist gegenüber dem öffentlichen oder privaten Kostenträger der für Lerntherapeut:innen vereinbarte Satz abrechenbar. Voraussetzung dafür ist die Zertifizierung der jeweiligen Praxis als Ausbildungspraxis gemäß der „Normativen Regelung zur praxisbezogenen Ausbildung von Lerntherapeut:innen im Modell ‚LiA‘ und zur Zertifizierung der Ausbildungspraxen“.

7 Zugänge zum Beruf, Zertifizierung und Qualitätssicherung

Für den Zugang zur lerntherapeutischen Arbeit werden durch dieses Berufsbild verbindliche Mindestanforderungen definiert. Die Anforderungsstruktur der Lerntherapie ist durch hohe Komplexität und häufige Veränderungen gekennzeichnet. Lerntherapeutische Arbeit erfordert einen hohen bis sehr hohen Grad an Selbstständigkeit und Flexibilität und ein detailliertes und spezialisiertes Fachwissen.

7.1 Aus- und Weiterbildung

Die Ausbildung hat zwei besondere Qualitätsmerkmale:

1. Eine enge Verknüpfung der Fachdidaktiken Schriftsprache und Mathematik mit Kindesentwicklung, Entwicklungs- und Kinderpsychologie und Beratungskompetenz
2. Eine enge Verknüpfung von Theorie und Praxis innerhalb der Ausbildung

Eine Qualifizierung zur Lerntherapeutin oder zum Lerntherapeuten ist auf unterschiedlichen Wegen möglich und führt auf die DQR-Niveaustufe 6 oder 7.

Lerntherapeut:innen qualifizieren sich für den Beruf durch den Abschluss in Anlehnung an die vom Fachverband für integrative Lerntherapie formulierten Standards. Sie erwerben ihre Qualifikation in Kombination der Punkte 1, 2 und 4 oder der Punkte 3 und 4 der nachstehenden Liste:

1. Voraussetzung für den Zugang zur Ausbildung ist in der Regel ein in Deutschland anerkannter Ausbildungsabschluss auf der Niveaustufe 6 des aktuellen Deutschen Qualifikationsrahmens in einer einschlägigen (zum Beispiel therapeutischen, pädagogischen, medizinischen, psychologischen, natur-, geistes- oder sozialwissenschaftlichen) Disziplin.
2. Hinzu kommt der Abschluss einer vom Fachverband für integrative Lerntherapie zertifizierten Theorie-Zusatzausbildung in den Feldern der Lerntherapie.
3. Alternativ zu einer Qualifizierung gemäß den Punkten 1 und 2 dieser Aufzählung können Lerntherapeut:innen ihre Qualifikation durch den Abschluss eines lerntherapeutischen Studiums an einer europäischen Hochschule in Verbindung mit der Praxiserfahrung gemäß Punkt 4 nachweisen. Ein Abschluss ist auf der Niveaustufe 6 (Bachelor mit 180 ECTS/5.400 Unterrichtseinheiten) oder auf der Niveaustufe 7 (Master mit 60 bzw. 120 ECTS/1.800 bzw. 3.600 Unterrichtseinheiten) möglich.
4. Ergänzt wird die kombinierte Ausbildung gemäß den Punkten 1 und 2 beziehungsweise die Ausbildung gemäß Punkt 3 dieser Aufzählung durch umfangreiche praktische Anteile nach den Richtlinien des Fachverbands für integrative Lerntherapie. Diese Praxiserfahrung kann zum Beispiel in anerkannten lerntherapeutischen Ausbildungspraxen als Lerntherapeut:innen in Ausbildung (LiA) oder in anderen lerntherapeutischen Settings in einem Team erworben werden. Eine diesen praktischen Teil begleitende Supervision ist dabei vorgeschrieben.

Mit dieser Kombination von Theorie und Praxis verfügen qualifizierte Lerntherapeut:innen über eine fachwissenschaftlich fundierte und einschlägige Ausbildung.

7.2 Supervision im Rahmen der Ausbildung und Ausübung des Berufs

Supervision ist ein notwendiger integraler Bestandteil helfender, beratender und therapeutischer Tätigkeiten und Teil der Ausbildung sowie der Berufsausübung von Lerntherapeut:innen. Ziel der Supervision ist die Unterstützung der helfend Tätigen in ihren Aufgaben bezogen auf die Person, die Funktion und die Organisation.

1. Supervision dient der Bearbeitung von Fragen und Anliegen in der Fallarbeit – als Gruppen- oder Einzelsupervision.
2. Supervision ist personenbezogene berufliche Beratung, um zu individueller und sozialer Selbstreflexion zu befähigen. Ziel dieser Reflexion sind die Überprüfung und Optimierung des beruflichen und methodischen Handelns, die Verbesserung der Zusammenarbeit und das Erfassen von Grenzen zu den nahen Berufsfeldern, aber auch das Erkennen und Akzeptieren der eigenen Grenzen.
3. Supervision trägt dazu bei, Belastungen zu reduzieren, die Zufriedenheit im Beruf zu erhöhen und die eigene Weiterentwicklung zu gestalten.

Daher sind Lerntherapeut:innen zu regelmäßiger Supervision verpflichtet – auch um die Zertifizierung aufrechtzuerhalten.

7.3 Zertifizierungs- und Rezertifizierungsgrundlagen

Das Lerntherapiezertifikat wird befristet für die Dauer von vier Jahren vergeben. Vor Fristablauf ist zu belegen, dass die persönliche Qualifikation gemäß den Mindestregeln des Zertifikats aufrechterhalten und weiterentwickelt wurde. Lerntherapeut:innen bilden sich als Teil des lebenslangen Lernens beständig fort. Für die beständige Rezertifizierung ist die persönliche Teilnahme an mindestens 100 Unterrichtseinheiten berufsbezogener Fortbildung in einem Zeitraum von vier Jahren nachzuweisen. Desweiteren ist der Nachweis über die persönliche Teilnahme an kalenderjährlich mindestens zehn Unterrichtseinheiten Supervision zu erbringen. Der Nachweis über die Teilnahme an anerkannten Fortbildungen und an Supervisionssitzungen ist Voraussetzung für die Rezertifizierung der Lerntherapeut:innen und deren Anerkennung im Rahmen von Leistungsverträgen. Der Nachweis ist durch personenbezogene Bestätigungen des jeweiligen Veranstalters zu führen und über die Fachverbände zu dokumentieren und zu bestätigen. Die Rezertifizierung wird durch ein aktuelles Zertifikat bestätigt.

8 Rechtsgrundlagen

- Sozialgesetzbuch, Kinder- und Jugendhilfe (SGB VIII)
- Sozialgesetzbuch, Rehabilitation und Teilhabe (SGB IX)
- Bundesdatenschutzgesetz (BDSG)
- Bundesteilhabegesetz (BTHG)

- Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (BGW)
- Sozialgesetzbuch, gemeinsame Vorschriften für die Sozialversicherung (SGB IV)
- Gesetze des Arbeitsrechts

9 Abschlusserklärung

Dieses Berufsbild wurde von den zeichnenden Verbänden erarbeitet und durch gemeinsamen Beschluss in Kraft gesetzt. Die zeichnenden Verbände verpflichten sich, dieses Berufsbild bei Bedarf, spätestens jedoch alle vier Jahre einer Revision zu unterziehen.

Sollten sich bei der Umsetzung Unklarheiten ergeben oder einzelne Bestimmungen tatsächlich oder rechtlich nicht umsetzbar sein, verpflichten sich die zeichnenden Verbände,

- in gemeinsamer Erarbeitung die betroffene Bestimmung so weit wie möglich ihrem beabsichtigten Sinne nach umzusetzen und
- die mitzeichnenden Verbände so früh wie möglich über das Umsetzungshindernis zu informieren und ihnen die beabsichtigte alternative Umsetzung zu erläutern.

Quellen und Bezüge

- Nach der Level-One Studie sind 12,1 % der in Deutschland lebenden, erwerbsfähigen Bevölkerung (Erwachsene zwischen 18 und 64 Jahren) nur „gering literalisiert“ und z. B. nicht in der Lage, bei einfachen Beschäftigungen schriftliche Arbeitsanweisungen zu lesen (Grotlüschen et al. 2019, 5).
- Esser zeigt, dass unbehandelte Kinder und Jugendliche mit einer LRS als junge Erwachsene signifikant häufiger strafrechtlich auffällig wurden. (Esser u. a., 2002).
- Integrative Lerntherapie, Wikipedia [https://de.wikipedia.org](https://de.wikipedia.org/wiki/Integrative_Lerntherapie) > wiki > Integrative_Lerntherapie
- Lerntherapie, Wikipedia [https://de.wikipedia.org](https://de.wikipedia.org/wiki/Lerntherapie) > wiki > Lerntherapie
- RTI-Modell, Wikipedia [https://de.wikipedia.org](https://de.wikipedia.org/wiki/Response-to-Intervention) > wiki > Response-to-Intervention
- Franziska Bender, Katharina Brandelik, Kerstin Jeske, Marlies Lipka, Cordula Löffler, Gerd Mannhaupt, Carl Ludwig Naumann, Marianne Nolte, Gabriele Ricken, Heinz Rosin, Gerheid Scheerer-Neumann, Michael von Aster und Maria von Orloff: Die integrative Lerntherapie. Therapieform zur Behandlung von Lernstörungen. In: *Lernen und Lernstörungen*, 2017, 6 (2), S. 65–73.
- Dieter Betz, Helga Breuninger: *Teufelskreis Lernstörungen. Analyse und Therapie einer schulischen Störung*. Urban und Schwarzenberg; München, Wien, Baltimore 1998, S. 265, 5. Auflage, ISBN 978-3-621-27167-7.
- Helga Breuninger: Integrative Lerntherapie: Lerntherapeutische Haltung und Interventionen. Booklet zum Videotraining; (2014), S. 15; Abruf am 1. Juli 2022.
- Günter Esser (2002): Was wird aus Achtjährigen mit einer Lese- und Rechtschreibstörung :

Ergebnisse im Alter von 25 Jahren? Zeitschrift für Klinische Psychologie und Psychotherapie 31(4):235-242. (Esser zeigt, dass unbehandelte Kinder und Jugendliche mit einer LRS als junge Erwachsene signifikant häufiger strafrechtlich auffällig wurden.)

- Grotlüschen, Anke/Riekmann, Wibke (2018) (Hrsg.): Funktionaler Analphabetismus in Deutschland. Ergebnisse der ersten leo. – Level-One Studie, Münster, Waxmann. (Nach der Level-One Studie sind 12,1 % der in Deutschland lebenden, erwerbsfähigen Bevölkerung (Erwachsene zwischen 18 und 64 Jahren) nur „gering literalisiert“ und z. B. nicht in der Lage, bei einfachen Beschäftigungen schriftliche Arbeitsanweisungen zu lesen.)
- Jochen Klein (2020): „Die SchADSkiste in der integrativen Lerntherapie“, in: SchADSkiste. Lernen mit Aufmerksamkeit. Wie Ressourcenorientierung und Methodenvielfalt zum Erfolg verhelfen, verlag modernes lernen Dortmund, S.11 – 36.
- Marianne Nolte (Hrsg.): *Integrative Lerntherapie – Grundlagen und Praxis. Einsatzmöglichkeiten bei Kindern mit Rechenschwächen und Lese-Rechtschreibschwächen*, Klinkhardt, Bad Heilbrunn 2008, ISBN 978-3-7815-1570-3.
- Waldemar von Suchodoletz: *Welche Behandlung ist bei der Legasthenie wirksam?* In: Monatsschrift Kinderheilkunde, 2007, 155, S. 351–356.
- Weiterbildungsordnung (WBO) des Fachverbandes für integrative Lerntherapie e. V. (FIL) als PDF-Download unter www.lerntherapie-fil.de